

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
<b>Herausgeber:</b>	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
<b>Band:</b>	12 (1905)
<b>Heft:</b>	12
<b>Artikel:</b>	Hie Europa! Hie Amerika! : Aus dem Lande der krassen Utilität [Schluss]
<b>Autor:</b>	West, J.H.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-628945">https://doi.org/10.5169/seals-628945</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

quantum entspricht; also nach dem Auflegen viel Luft und dann **abnehmend** nach Massgabe des Fortschreitens der Verbrennung. Das kann aber nur bewirkt werden durch eine ununterbrochene und sorgfältige Rauch-Schiebersteuerung, also durch einen Zugregler.

Der beste Zugregler und der beste Rauchverzehrer wäre nun allerdings ein guter Heizer, der imstande wäre, den Rauch zu vermeiden und gleichzeitig den Rauchschieber etwa 100 mal per Tag zu regulieren. Solche „Idealheizer“ giebt es jedoch kaum, wohl aber Apparate.

Ein **brauchbarer Rauchverzehrungsapparat** muss also zwei Funktionen ausüben, nämlich die **Rauchverzehrung** und die **Rauchschiebersteuerung**. Ohne letztere kann von einer Kohlenersparsnis nicht die Rede sein. Im fernern muss der Apparat, wenn er brauchbar sein soll, **automatisch**, also ohne jede Beanspruchung des Heizers wirken. Die Voraussetzungen für einen wirksamen Apparat sind demnach: Rauchverzehrung, Zugregulierung und vollkommen automatisches funktionieren.

Die Firma Ganz & Co. liefert einen kombinierten Apparat, den sie jahrelang in ihren eigenen Fabriken ausprobiert und solange umgeändert und vereinfacht hat, bis er sich als vollkommen zuverlässig erwies. Auf Grund der gemachten Erfahrungen wurden außer den schon erwähnten Hauptbedingungen vor Hinausgabe des Apparates an denselben noch folgende weitere, der Praxis entsprechende Anforderungen gestellt:

Der Apparat muss vollständig ausserhalb des Feuerraumes angebracht sein; kein Konstruktionsteil darf mit dem Rost, geschweige denn mit der Feuerbrücke in Verbindung stehen; keinerlei Mauerung im Kessel oder im Kesselhaus; einfache Konstruktion und alle Teile aus massivem Guss- und Schmiedeisen.

Der neue Apparat von **Ganz & Co.** erreicht durch seine entsprechende Konstruktion diese zwei Hauptzwecke: **Rauchverhütung** und **Kohlenersparsnis**.

Die Funktion des Apparates ist gänzlich unabhängig vom Fleisse oder der Geschicklichkeit des Heizers und werden sämtliche Bewegungen durch das blosse Öffnen und Schliessen der Feuertür eingeleitet.

Der Apparat ist mit einer Ausschaltvorrichtung versehen; dadurch ist jeder Kesselbesitzer in der Lage, die Leistungsfähigkeit des Apparates wann immer zu prüfen und zu kontrollieren.

Die Firma garantiert bei jedem Apparat für Behebung der Rauchplage und für eine Kohlenersparsnis von **minimal 5%**. Nach der vorhandenen Attestenliste ist die von den verschiedenen Fabriken mit dem Ganz'schen Apparate erzielte Kohlenersparsnis durchschnittlich eine solche von 10%; der Attest der Maschinenbau-Direktion des k. k. See-Arsenal-Kommando in Pola konstatiert eine tatsächliche Kohlenersparsnis von 12,5%, derjenige der k. k. priv. Fabrik von Beleuchtungsobjekten, Gebrüder Brünner in Wien, sogar eine solche von 14%.

Es sei noch besonders betont, dass die Firma Ganz & Co. bereitwilligst Apparate auch **auf Probe** abgibt. Nähre Auskunft erteilt die Vertretung für die Schweiz, Oberholzer & Busch in Zürich.

## Hie Europa! Hie Amerika!

Aus dem Lande der krassen Utilität.

Von Jul. H. West.

(Schluss.)

Aber noch andere Verhältnisse kommen in Betracht. Wir sind gewohnt, Amerika als das Land der Freiheit zu bezeichnen, und zum Teil mit Recht. Die Auswanderer, die hinüber kamen, brachten europäische Kultur mit, — jeder einzelne von ihnen trug in seinem Innern ein grösseres oder geringeres Mass von Kenntnissen und Fähigkeiten, die Europa entwickelt und ausgebildet hatte, — ein Stück des hoch entwickelten Kulturlebens Europas in seinen letzten Errungenschaften. Aber was sie nicht mitbrachten, — was sie ruhig daheimliessen, das waren alle die gedruckten Gesetze, Verordnungen, veralteten Ueberlieferungen, vergilbten Folianten u. s. w. Während wir in Europa damit beschäftigt sind, in mühsamer Arbeit ein altes, weitgehend entwickeltes System von Gesetzen allmählich umzugestalten, den materiellen und intellektuellen Fortschritten der Nationen entsprechend, und nur langsam und in hartem Ringen uns von den Ketten befreien, die uns an die Vorzeit binden, geht die Entwicklung in Amerika fast den entgegengesetzten Weg. Dort ist man erst dabei, ein System von Gesetzen zu schaffen. Während wir bemüht sind, uns aus den Ketten veralteter Gesetze zu befreien und für das moderne Gewerbsleben grössere Bewegungsfreiheit zu erringen, fing man drüben von vornherein mit der weitestgehenden Freiheit an, und erst allmählich wird diese durch Erlass von Gesetzen beschränkt in dem Masse, wie es sich als notwendig erweist, um die Interessen der Allgemeinheit und der wirtschaftlich Schwächeren gegen die Sonderinteressen und Uebergriffe der Stärkeren oder Rücksichtsloseren zu schützen. Aber auch hierin erkennt man einen deutlichen, stark hervortretenden Unterschied zwischen Europa und Amerika. Man spricht drüben mit Bezug auf Europa von seinen „patronizing governments“ — oder in freier Wiedergabe des zu Grunde liegenden Gedankens, von der „Bemutterung europäischer Untertanen durch die Behörden und die Gesetze“ — und will von einem ähnlichen weitgehenden Schutz drüben nichts wissen. Unzweifelhaft ist er aber drüben auch nicht so erforderlich, wie auf dieser Seite des Ozeans; denn aus der oben gegebenen Charakteristik des Auswanderers geht ja hervor, dass es sich durchweg um Menschen handelt, bei denen das Streben nach materiellen Erfolgen stark ausgeprägt war, und so ist es denn leicht verständlich, dass auch die Nachkommen ihre materiellen und sonstigen Interessen selbst besser und energischer verteidigen und nicht denselben weitgehenden Schutz durch die Gesetze und die Behörden bedürfen, der vielleicht bei uns angezeigt ist. Dieser Umstand hat naturgemäß zur Folge, dass drüben die Freiheit des wirtschaftlichen und gewerblichen Lebens auf lange hinaus eine weit grössere sein wird, als in der alten Welt. Gerade in dieser Freiheit liegt eine der Ursachen des grossen Aufschwunges des Wirtschaftslebens in den Vereinigten Staaten. Um dies zu erkennen,

braucht man nur die Verhältnisse in der Union mit denen in Kanada zu vergleichen. In dieser Kolonie Grossbritaniens sind die natürlichen Verhältnisse vielfach ebenso reich, wie in der Union, und ihre Bevölkerung unterscheidet sich kaum nennenswert von der der benachbarten Unionsstaaten; aber statt der weitgehenden Freiheit hier südlich der Grenze schleppt man sich im Norden mit dem Ballast Jahrhunderte alter Gesetze herum. Deshalb ist das Wirtschaftsleben Kanadas verglichen mit dem der Union zurückgeblieben, unentwickelt — es fehlt ihm der „Push“, sagen die Amerikaner; die Tatkraft der Menschen wird durch den alten Ballast gelähmt, durch die alten Gesetze und Institutionen, die nicht mehr hineinpassen in unsere Zeit mit Eisenbahnen und Telegraphen, mit aufgeklärten, kenntnisreicherem und selbständigeren Menschen, als die Vorfahren waren, für die vor Jahrhunderten drüben in England die Gesetze erlassen wurden.

Von diesem hemmenden Ballast befreiten sich die Unionstaaten, als sie die englische Herrschaft abwarf, ganz oder zum Teil. In der Freiheit, die sie sich so auch in dieser Hinsicht schufen, wurde es der Unternehmungslust und Tatkraft leicht, sich zu entwickeln; und beide fanden eine Grenze nur dort, wo ihnen die natürlichen Verhältnisse oder die menschliche Leistungsfähigkeit eine solche zogen.

So ist denn durch eine selektive Abscheidung der europäischen Nationen drüben ein Volk entstanden, wie es strebsamer und arbeitsamer und — ich stehe nicht an, es frei zu sagen — tüchtiger die Welt noch keins gesehen hat; und die natürlichen Verhältnisse haben die Entwicklung dieses Volkes begünstigt, ebenso wie die herrschende Freiheit und die fortdauernde Einwanderung, die stets die neuesten Errungenchaften der europäischen Kulturlebens mit ins Land brachte.

Und dass diese Nation, trotz der reichen Gaben, die ihr die Natur gewährt, und trotz der ungeheueren Reichtümer, die sie durch ihre eigene Schaffenskraft und Tüchtigkeit in immer zunehmendem Masse anhäuft, nicht so schnell verweichlichen und in ihrer Spannkraft nachlassen wird, wie es im Laufe der Jahrtausende bei allen den aufeinander folgenden Kulturvölkern der Fall war, dafür wird schon das Klima sorgen, das, während der Sommer heiss ist wie im Süden Europas, im Winter die erfrischende, nervenstärkende Kälte des hohen Nordens übers Land bringt.

Ich habe oben das Gebiet der Gesetzgebung gestreift und möchte hierauf nochmals kurz zurückkommen. Ausser dem dort angeführten Grunde spielen noch andere Faktoren mit, die die Entwicklung der Gesetze und der öffentlichen Institutionen in den Staaten der Union zurückhalten: Die geringere ideelle Veranlagung der Amerikaner und ihre zum Teil hieraus, zum Teil aus anderen Gründen resultierende geringere Betätigung in öffentlichen Angelegenheiten. Der Durchschnitts-Amerikaner ist infolge seiner materiellen Veranlagung zu sehr mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, um Zeit und Interesse für das Allgemeinwohl zu finden. Die Arbeit in seinem Geschäft bringt ihm Gewinn, die Beschäftigung mit politischen Fragen aber nicht; des-

halb kümmert er sich im allgemeinen nicht oder nur wenig um die Politik oder erst dann, wenn seine persönlichen oder geschäftlichen Interessen direkt berührt werden. Hat er also schon von vornherein wenig Neigung zur Politik, so tritt noch ein anderer Umstand hinzu, ihn von diesem Gebiet fern zu halten, nämlich die intensive Arbeit tagsüber im Geschäft. Wenn der Mann, nachdem er den Tag hindurch in fleißigster Arbeit alle seine Kräfte angespannt hat, abends sein Heim aufsucht, dann ist er zu müde und abgespannt, um sich noch mit Fragen der öffentlichen Wohlfahrt zu beschäftigen. Um sich hiervon zu überzeugen, braucht man nur nach Geschäftsschluss in den Strassenbahnen und in den Hoch- und Vorortbahnen der grösseren Städte das heimkehrende, zeitungslesende Publikum zu beobachten und dann ihre Lektüre sich etwas näher anzusehen. Was bieten die mit Vorliebe gekauften und gelesenen Zeitungen dem müden Heimkehrenden an geistiger Nahrung? Räuber- und Sensationsgeschichten, Stadtklatsch und dergl., lange telegraphische Berichte über die sämtlichen Ueberfälle und Morde, die in den letzten 24 Stunden in der Union vorgekommen sind — und das ist fast regelmässig eine recht hübsche Anzahl — dann Unglücksfälle, fortgelaufene junge Mädchen, Entführungen, Selbstmorde, Ehescheidungsgeschichten usw. usw., die interessanteren Angelegenheiten durch Bilder der Hauptpersonen oder bildliche Darstellungen der Vorgänge illustriert, alles mit einer Breite und Ausführlichkeit, die es sich nicht damit genug sein lässt, die Vorgänge wiederzugeben, wie sie sich in Wirklichkeit oder in der Phantasie der Reporters abgespielt haben, sondern auch noch den Meinungen und Entgegnungen oder zufälligen Aeusserungen mehr oder weniger beteiligter Personen einen breiten Raum gewähren, kurzum eine Lektüre, die weit ab davon dem müden Geist irgendwelche Anstrengung aufzuerlegen, im Gegenteil geeignet ist, ihn für den Augenblick leicht anzuregen und zu fesseln und so dem müden Heimkehrenden über die Langeweile der alltäglichen Heimfahrt hinwegzuhelfen. Die politischen Nachrichten der Zeitungen, die sich in der Hauptsache auf Depeschen beschränken, findet man zerstreut zwischen den gebrochenen Beinen und eingeschlagenen Köpfen usw. —; politische Leitartikel und zielbewusstes Eintreten für bestimmte politische Anschauungen begegnet man nur in verhältnismässig wenigen, ernsten und gut redigierten Zeitungen.

Die Folge dieser geringen Beschäftigung mit der Politik, — die bei einem so aufgeklärten Volk überraschen würde, wenn die Ursache nicht so leicht erkennbar wäre — ist, dass die Politik drüben zum grössten Teil in den Händen von professionellen Politikern ist, die die Politik als melkende Kuh betrachten und vollständig offenkundig als Geschäft betreiben; und der Amerikaner erblickt darin nichts unrechtes — er selber sieht zu sehr darauf, Geld zu verdienen und für seine Arbeit entschädigt zu werden, als dass er es verstehen oder beanspruchen würde, dass ein anderer sich in seinem Interesse umsonst bemühe. Er sieht es deshalb — und in dieser Hinsicht gehen die Ansichten hüben und drüben ja weit auseinander —

als selbstverständlich an, dass der Politiker sich für die Dienste, die er der Allgemeinheit leistet, zu entschädigen sucht, indem er seinen politischen Einfluss zum Vorteil seiner eigeren Börse ausnutzt. Ich möchte hier einen Satz wiederholen, den ich oben ausgesprochen habe, und der mit einer geringfügigen Einschreibung den Gang der Politik drüben kennzeichnet „Was (dem Politiker) materielle Vorteile bringt oder verspricht, das wird gemacht, mit Energie und Beharrlichkeit verfolgt; — was (dem Politiker) keine Vorteile bietet, darum bemüht er sich nicht, das lässt er liegen.“ Das hat natürlich zur Folge, dass in der Politik wirtschaftliche Interessen umso mehr Berücksichtigungen finden, je stärker sie durch materielle Zuwendungen imstande sind, die Politiker für sich zu gewinnen; natürlich können diese Zuwendungen um so grösser sein, je grösser der materielle Nutzen ist, den eine beabsichtigte politische Massnahme den Interessen bringt. So sehen wir, wie auch auf dem Gebiete der Gesetzgebung die Entwicklung beherrscht wird von der materiellen Nützlichkeitsfrage — wie auch in der Politik auf Amerika die Bezeichnung passt:

„Das Land der krassen Utilität.“

### Kleine Mitteilungen.

**Der Kampf um das Zweistuhlsystem.** Der Arbeitgeberverband für das Textilgewerbe in Aachen hat ein Rundschreiben an seine Mitglieder erlassen, welches den Rückgang des Fabrikationsplatzes Aachen zum Gegenstand hat, und welche Mittel zur Aufbesserung der Geschäftslage zu ergreifen seien. Wie aus dem Schreiben beiliegenden Fragebogen hervorgeht, betrachtet der Verband als Mittel die Einführung des Zweistuhlsystems. Gegen die Einführung desselben in den hiesigen Textilfabriken haben sich seit zwei Jahren die Arbeiter mit Erfolg gewehrt. Es scheint aber, dass auch der Arbeitgeberverband es auf eine Kraftprobe ankommen lassen will.

**Aus dem Musterzeichnerberuf.** Die unterzeichnete Stelle erlässt im „Zürcher Tagesanzeiger“ folgendes Inserat:

Warnung! Bezugnehmend auf einige in letzter Zeit auch in diesem Blatte erschienene Inserate betreff Gesuche von Zeichnerlehrlingen für die Stickerei-

industrie müssen wir einem weitern Publikum die Mitteilung machen, dass gegenwärtig die Aussichten für Zeichner nicht so rosig sind wie sie etwa gelegentlich geschildert werden. Als kurzer Beweis hiefür diene zur Notiz, dass momentan zirka 250 Zeichnerlehrlinge neben etwa 600 Ausgelernten existieren, wodurch in nächster Zeit für Nachwuchs mehr als genügend gesorgt ist. Namentlich müssen wir Eltern und Vormünder ersuchen, im Falle sie gewillt sind, einen ihrer Söhne oder Schutzbefohlenen dem Zeichnerberufe zuzuführen, sich hierüber bei unterfertiger Stelle des Näheren zu erkundigen.

Zentralleitung des Zeichnerverbandes der Ostschweiz  
St. Gallen, Rosenbergstrasse 58.

**Haus der Industrie in Wien.** Den Bemühungen eines Komitees gelang es durch Beiträge von ersten Fabrikanten und Banken ein Kapital von mehr als 2,000,000 Kronen zur Erbauung eines Hauses der Industrie in Wien zusammenzubringen. Das Haus soll gegenüber dem neuerbauten Hause der Kaufmannschaft am Schwarzenbergplatz entstehen.

### Patenterteilungen.

- Kl. 20, Nr. 31727. 29. April 1904. — Schützenwechselmechanismus für mechanische Webstühle mit Wechsel-lade. — Frederico Hofmann, Fabrikant, Barriera di Lanzo, Turin (Italien). Vertreter: Bourry-Séquin & Co., Zürich.  
 Kl. 20, Nr. 31728. 20. Juni 1904. — Maschine zum Ausnähen von Webwaren. — Georg Oehler, Fabrikant; und Theodor Bauer, Werkmeister, Greiz (Reuss ä. L., Deutschland). Vertreter: Bourry-Séquin & Co., Zürich.  
 Kl. 20, Nr. 31729. 9. Juli 1904. — Einrichtung zum automatischen Zurückwerfen der Lade behufs Offen-haltens des Faches bei durch Fehlen des Schuss-fadens bewirktem Abstellen an mechanischen Web-stühlen mit Schusswächter. — Friedrich Lange, Maschinenfabrikant, Lodz (Russland). Vertreter: Carl Müller, Zürich.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; Dr. Th. Niggli, Zürich II.

## Webschützen mit Fadenführungs-nut Patentiert

Grössere Produktion  
Saubere Ware  
Materialersparnis



Präziser Gang

Schonung des Schützen-kastens u. des Schützen

Kein Abquetschen, Verreiben, Beschmutzen oder Anhängen des Eintragfadens an den Druckenleisten und Wechselkasten

Offerten und Muster bereitwilligst

H. Welti, Wesen (St. Gallen), Adolf Hartmann, Schiffsfabrik, Adliswil a. A. (Zürich)

### Zeugnisse

Wir bezeugen Ihnen hiemit gerne, dass die neuen Schiffli mit patent. Fadenführung sich vorzügl. bewähren, besonders für Lancier- u. Wechselstühle von grossem Vorteil sind.

Wir sind im Besitze der letzten Sendung und finden dieselbe richtig.  
Mech. Seidenstoffweberei Waiblingen, F. Küderli.

Können Ihnen konstatieren, dass sich Ihre Patentschiffli für unsere Artikel besonders als sehr vorteilhaft erweisen dadurch, dass der Schussfaden in dem Schifflikasten absolut keinem schädlichen Einfluss mehr ausgesetzt ist.  
Gebrüder Egger, Flitzbach.

Ihre Muster entsprechen den gemachten Angaben vollständig und bestellen wir sechs Stück für grösseren Versuch. Schubiger, Uznach.